

# «Rheintal+», das Thema für den Bezirkshauptort

Mit Informations- und Gesprächsstoff wird nun vermehrt auch die Bevölkerung in die Fusionsabklärungen einbezogen. Dazu waren am Mittwochabend waren die Bad Zurzacher dazu ins Gemeindezentrum eingeladen.

**BAD ZURZACH** (zk) – Projektleitung, Fach- und Echogruppen hatten die umfangreiche Vorarbeit geleistet. Sie mussten dabei die Erfahrung machen, wie anspruchsvoll ein solches Projekt ist. Der Begriff «komplex» war an diesem Abend allgegenwärtig, und bekanntlich steckt auch hier der Teufel zumeist im Detail. Die politischen Fusionen sind auf Dauer unvermeidbar. Der nationale Trend macht es vor. Die Zahl der selbstständigen politischen Gemeinden hat sich in den letzten Jahren massiv verringert. Der Abschied von der eigenständigen Gemeinde aber ist ein herber Einschnitt. Die aargauische Gemeinde war eine grossartige Schöpfung des 19. Jahrhunderts. Das war ein sehr taugliches Modell für die handwerklich-bäuerliche Bevölkerungsstruktur der vorindustriellen Zeit. Wie grundlegend die Verhältnisse sich inzwischen verändert haben, ist täglich zu erfahren.

## Der Stand der Dinge

«Rheintal+» hat eine spezielle Ausgangslage. Bad Zurzach, die Zentrums-Gemeinde, hat ungefähr gleich viele Einwohner wie alle übrigen zehn Fusionsgemeinden im Rheintal und im angrenzenden Studienland. Gegeben sind damit Bedenken wegen drohender Dominanz. Es braucht eine gute Portion abgewogener Politik, um dieses interne Gefälle nicht zum Störfall werden zu lassen. Alles, was die spezielle Identität einer heutigen Gemeinde ausmacht, soll auch in die Fusion mitgenommen werden. Letztlich geht es auch darum, dem gewachsenen lokalen Heimatgefühl auch in den neuen Verhältnissen eine Zukunft zu sichern.

## Die Fachgruppen haben das Wort

Die Gesamtleitung des Abends lag bei Gemeindeammann Reto S. Fuchs. Er lieferte zum Auftakt die aussagekräftigen Zahlen und Fakten, und er wachte über die Einhaltung des Zeitplans. Bei der Fülle der Informationen war dies nicht einfach. Aber im Endeffekt blieb doch Raum, auf Fragen und Anmerkungen einzugehen. Da und dort waren schon auch Skepsis und Vorbehalte zu spüren,

aber in keinem Votum wurde eine mögliche Fusion grundsätzlich in Frage gestellt.

Sechs Vertreter der Fachgruppen stellten die Ergebnisse ihrer Themenkreise vor: Reto S. Fuchs zu Raumplanung, Bau- und Nutzungsordnung und Verkehr, Peter Lude zur Schullandschaft «Rheintal+», Daniel Baumgartner zu Behörden und Verwaltung, Peter Moser zu den Finanzen, Roland Indermühle zu Versorgung, Entsorgung und Sicherheit, Freddy Kalt zu Ortsbürger, Forst und Werkhof, Beni Scheuber zu Ortsnamen, Wappen und Kultur, Karin Fischer zu Vereinsleben, Jugend- und Alterspolitik. Die illustrierte Zusammenfassung auf der Leinwand liess erahnen, mit welchen Unmengen von wichtigen und anderen Anliegen sich die Fachgruppen auseinandersetzen mussten.

## Eckwerte, die besonders zählen

Die Fachgruppen waren sich bewusst, dass von ihnen im Endeffekt Nägel mit Köpfen erwartet wurden. Bei Behörden und Verwaltung heisst das, es bleibt die Gemeindeversammlung. Der Fusionsgemeinderat umfasst sieben Mitglieder. Er bekommt eine Begleitkommission. Bad Zurzach ist der zentrale Verwaltungsstandort. Mit zielorientierter Raumplanung wird ein Bevölkerungswachstum von jährlich einem Prozent angestrebt.

Mit Rücksicht auf die vorhandene Schülerzahl wird es vier Schulstandorte geben: Bad Zurzach, Rietheim, Rekingen und Weiach/Stadel (für den Sonderfall Fisibach und Kaiserstuhl). Ein besonderes Augenmerk gilt dem Erhalt und der Festigung des Oberstufenstandorts Bad Zurzach. Für die zusammengefasste Schule wird eine Schulpflege genügen.

Die Finanzen sind gemäss der Formulierung von Peter Moser «sehr anspruchsvoll». Mit Ausnahme von Bad Zurzach sind alle Fusionsgemeinden Kunden beim Finanzausgleich. Ob sich da über die Fusion hinaus ein Steuerfuss von 115 Prozent halten lässt? Ähnlich sieht es bei Wasser und Abwasser aus. Nachdem der regionale Zivilschutz und die Regionalpolizei bereits seit Jahren gemeinde-

übergreifend organisiert sind, ist es nur logisch, auch die Feuerwehr im Fusionsgebiet zusammenzufassen. Für den Ortsnamen der neuen Gemeinde und für das neue Wappen ist bereits eine Bevölkerungsbefragung gestartet worden.

## Ortsbürger, entweder oder

Die Ortsbürger sind es, die sich ihren Gemeinden ganz besonders zugetan und verpflichtet fühlen. Ginge es nach ihnen, dann müssten die Ortsbürgergemeinden in der herkömmlichen Art von der neuen Sammelgemeinde übernommen werden. Nur eben, das ist nicht zulässig. Es bleiben nur entweder Auflösung oder Zusammenschluss zu einer einzigen Ortsbürgergemeinde. Die Fachgruppe schlägt die Fusion aller Ortsbürgergemeinden inklusive der Tauner von Mellikon vor. Ob das überall ankommt, wird sich weisen. Sicher wird hier noch von drohendem Substanzverlust die Rede sein.

Knifflig auch das Problem mit dem Waldbesitz der Ortsbürger. Da geht es immerhin um einige hundert Hektaren. Die sind nicht weniger als fünf verschiedenen Forstbetrieben zugeordnet. Aus der Sicht der Waldwirtschaft ein unzeitgemässer Zustand. Doch Kenner der Verhältnisse meinen, da sei kaum etwas zu ändern.

## Keine Opposition

Gegen 22 Uhr war noch eine Gesprächsrunde angesagt. Sie wurde nur zögerlich genutzt. Jedenfalls kam von keiner Seite irgendwelche Opposition gegen das epochale Vorhaben. Gemeinderat und Fachgruppen durften dies als Erfolg für die überzeugende Informationsarbeit werten. Es wird sie in der Absicht bestärken, weiterhin am Ball zu bleiben. Der Zeitplan steht. Bis Ende August soll die Projektarbeit abgeschlossen sein, und bis Jahresende müsste der bereinigte Schlussbericht vorliegen.

Beim abschliessenden Apéro kam dann doch noch die Gesprächsrunde in Fahrt. Da wurde man sich bewusst, dass mit dem Fusionsvorgang ein ganz wichtiges Kapitel Gemeindegeschichte geschrieben wird.